

Bagger fressen 650 Hektar

Bauern und Umweltschützer klagen über den zunehmenden Landverbrauch im Kreis

650 Hektar hat die Landwirtschaft im Landkreis Limburg-Weilburg zwischen 2001 und 2008 an Flächen durch Straßen, Gewerbe- und Wohngebiete verloren. Dies entspricht der Größe von rund 650 Fußballplätzen.

Limburg-Weilburg. Mitten durch die Felder schiebt sich die Baustelle. Die Dehrner Teilortsumgehung zeichnet sich deutlich ab. Die Straße soll einmal den Ort und seine Bewohner vom Verkehr entlasten. Mit dem Bau der Umgehung gehen rund 16 Hektar an landwirtschaftlicher Fläche verloren, für die Straße selbst, die notwendigen Ausgleichsflächen, den Wall. Und die Straße zerschneidet die Felder, ihre Bewirtschaftung erfordert künftig weitere Wege. Kein Einzelfall.

„Der Verkehr fördert alles“, sagt Marlies Winter. Dabei seien Felder, Äcker und Wiesen viel zu kostbar, um zu Straßen zu werden. Das treibt sie um und deshalb will sie zusammen mit dem Diezer Michael Albrecht aktiv werden – als Bürger.

Ihr Anliegen stößt auf offene Ohren, zum Beispiel bei Theodor Merkel, Geschäftsführer des Kreisbauernverbands, bei Gerd Zimmermann, dem Kreisvorsitzenden des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, bei Landwirten.

„Vor Ort handeln, das ist unser Ziel“, sagt Albrecht und verweist auf Sonntagsreden der Politik, auf Absichtserklärungen zum sparsamen Flächenverbrauch. Doch die Realität sieht anders aus. Neue Straßen, Industrie- und Gewerbegebiete und Wohnflächen fressen Land – es geht nicht nur der Landwirtschaft verloren, auch dem Gewässerschutz und – global gesehen – natürlich auch dem Klimaschutz.

Protest gegen Versiegelung

Theodor Merkel kennt die Auseinandersetzungen um Flächen, die die Landwirtschaft nutzt und dann für Verkehr, Gewerbe, Wohnen herangezogen werden sollen. In den Stellungnahmen spricht sich der Kreisbauernverband häufig gegen die Versiegelung aus, fast immer vergebens. Im Interesse des Allgemeinwohls wird abgewogen – gegen die Landwirtschaft, für Gewerbe und Straßen.

„Im Gebietsagrarausschuss machen wir immer wieder deutlich, dass es so



Die Baustelle für die Teilortsumgehung von Dehrn. Und wieder verschwindet Land für die Bauern.

Foto: Laubach

nicht weitergehen kann“, sagt Landwirt Ekkehard Egenolf aus Faulbach. Doch Wirkung hat das nicht, die Stimme der Landwirtschaft bleibt ohne Einfluss.

„Alle Parteien haben in ihren Programmen stehen, dass der Landverbrauch reduziert werden soll. Und wenn dann eine Entscheidung ansteht, dann gilt das nicht mehr“, sagt der Landwirt Hanns Ohl aus Linter. Und sein Kollege Erhard Kessler ergänzt, dass die Landwirtschaft rund um den Limburger Stadtteil in den vergangenen 30 Jahren rund 50 Hektar an Fläche verloren hat.

Und ein Ende ist nicht in Sicht. Die Südumgehung ist in der Diskussion, die mindestens wieder 40 Hektar an Fläche zerstören würde, Merkel weist auf weitere Straßenprojekte hin: Der

Ausbau der B49 mit der Umfahrung von Heckholzhausen wird weitere 50 Hektar an landwirtschaftlicher Fläche verschlingen, die Umgehung von Merenberg etwa 30 Hektar. Und die B8-Umgehung in Bad Camberg werde mit insgesamt 42 Hektar zu Buche schlagen (einschließlich der Ausgleichsflächen). Und dann seien noch Umgehungen in Langendernbach, Elz und Offheim im Gespräch. Der Landverbrauch gehe ständig weiter.

Neues Gewerbegebiet

Doch es ist nicht nur der Verkehr. Barbara Sylla-Belok, Stadtverordnete der Grünen in Limburg, weist auf das neue, 60 Hektar große Gewerbegebiet der Stadt in Offheim hin. Dabei verfüge die Stadt zum Beispiel im ICE-Gebiet noch über reichlich Flächen zur

Gewerbeansiedlung. Und nun solle es auch noch in Ahlbach Gewerbeflächen geben. Für Sylla-Belok ein Unding.

„Neben dem ökologischen Unsinn droht den Gemeinden nun auch noch ein finanzielles Desaster“, beklagt Michael Albrecht die vielen Baugebiete in den Kommunen. Inzwischen blieben Städte und Gemeinden auf vielen Bauplätzen sitzen, die sich nicht vermarkten ließen. Der Ankauf der Flächen und die Erschließung würden nun zu einer finanziellen Belastung – und ökologisch sei die ständige Siedlungserweiterung in der vergangenen Jahren ohnehin eine Katastrophe gewesen.

Diese Einschätzung teilt auch Gerd Zimmermann vom BUND. Nach seiner Auffassung ist ein überaus schonender Umgang mit den landwirt-

schaftlichen Flächen geboten. In vielen Kommunen werde aber zu sehr die eigene Entwicklung zum Maß aller Dinge gemacht, dabei sei es dringend geboten, über die Stadt- und Gemeindegrenzen hinaus Gewerbe- und Siedlungspolitik zu betreiben.

Zu wertvoll für Asphalt

Für Michael Albrecht ist es überhaupt nicht nachvollziehbar, dass immer weniger Menschen immer mehr Flächen benötigen. „Das Land ist viel zu wertvoll, um es mit Asphalt oder Beton zu bedecken“, betont Marlies Winter. Das globale Blick zeige deutlich, dass Deutschland zu den begünstigten Ländern für landwirtschaftlichen Anbau gehöre: Keine Wüste, kein Eis – sondern Sonne und Regen in einem für die Landwirtschaft günstigen Wechsel. //